

1125 konnten die Lutizen ihre Freiheit bewahren.

Das letzte Kapitel des Buches spannt den Bogen vom Mittelalter zur Neuzeit: „Tief versunken“ schienen, zur Zeit Johann Gottfried von Herders, viele der slawischen Völker. Nur noch ein einziges, das russische, hatte am Ende des 18. Jahrhunderts seine staatliche Unabhängigkeit bewahren können.

„Das Rad der ändernden Zeit drehet sich indes unaufhaltsam“, mahnte der Geschichtsphilosoph: Die Rückbesinnung auf eigene Geschichte und mittelalterliche Macht stimulierte, seit der Romantik, auch Nationalbewußtsein und Befreiungsbewegungen bei den Ost-, Süd- und Westslawen.

KUNST

Erde zu Erde

Das nachgelassene Beuys-Werk „Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsch“ ist in Köln zum erstenmal vollständig ausgestellt.

Als Schöpfergott beim Kneten des Erdenkloßes, als Donnerer, der Geistesblitze schleudert – so kann der Künstler seinem Publikum schon imponieren. Joseph Beuys war der Mann, sogar solche Rollenklischees beim Wort zu nehmen, doch auch, sie dabei umzuwenden und aufzuheben.

„Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsch“ heißt eine Werkgruppe, die der filzhütige Mythenbeschwörer noch selber, vor seinem Tod Anfang dieses Jah-

res, zu Ende gebracht hatte, die aber erst jetzt in der Kölner Galerie Rudolf Zwirner vollständig ausgestellt ist (bis 20. Oktober). Und da zeigt sich nun gerade der „Blitz“ ganz erdschwer, ja mehr als das: Er hat die schrundig-krümelige Oberfläche eines Lehmhaufens und besteht doch aus solider, harter Bronze. Er droht auch, für diesmal, nicht von oben herab, sondern liegt flach aufgebockt in der Galerie.

Befremdliches Ensemble: Neben dem „Blitzschlag“ steht, auf einer Art Stativ, ein kompakter Kubus von ähnlich rauher Beschaffenheit und mit dem Titel „Boothia Felix“. Ein flacher Wagen, als „Ziege“ deklariert, ist außerdem da abgestellt. Und nicht weniger als 35 würstchenartige „Urtiere“ umgeben eine silbrig glänzende Konstruktion auf vier Klötzen, den „Hirsch“.

Mit alledem, so überliefert der Beuys-Vertraute Heiner Bastian in einer ge- glückten Werkmonographie*, hat der Künstler einen naturmythischen „Raum, der sich zur Kälte neigt“, hinterlassen wollen, einen Urzeit-„Raum ohne Erinnerung“. Überblickt man freilich das Beuysche Leben und Schaffen, so wirkt das „Blitzschlag“-Opus durch und durch erinnerungsträchtig.

Mehr als 20 Jahre lang zum Beispiel hütete Beuys im Atelier einen Blumenkasten mit Erde, Tonscherben und dem Wurzelwerk einer abgestorbenen Pflanze – Souvenir aus dem Pyrenäenort Manresa, wo Ignatius von Loyola geistliche Exerzitien betrieben hatte und den Beuys 1964 besuchte. „Manresa“ hieß dann auch eine Beuys-Aktion.

* Benteli Verlag, Bern; 72 Seiten; 28 Mark.

Von den seitlichen Kastenbrettern befreit, in Bronze abgegossen und – globusartig – auf eine Bildhauer-Drehscheibe montiert, kehrt der Erdklotz nun verwandelt als „Boothia Felix“ wieder; so der Name der Halbinsel in Kanada mit dem nördlichsten Punkt des amerikanischen Kontinents. Dorthin deutet, sinnbildlich, ein kleiner Kompaß, der auf dem Abguß liegt: Die Idee der im Boden wurzelnden, darin beigesetzten, endlich aus ihrem Sarg hervorgeholten und verwiegten Pflanze geht in ein Gefühl umfassender Erd-Verbundenheit über.

1982 stand das (mit viel Leim gehärtete) Originalmodell zu „Boothia Felix“ auch in jener Beuys-„Werkstatt“, die den Mittelpunkt der Berliner Ausstellung „Zeitgeist“ bildete – ein Handwerker-Arbeitsplatz mit einem Einschlag von Schöpfungschaos. Ja, alle Elemente für das „Blitzschlag“-Ensemble waren schon beisammen: der wohl aus einem Hüttenwerk stammende, dann durch eine aufgeschraubte Hacke zur „Ziege“ beförderte Wagen ebenso wie der „Hirsch“, dem ein altes Bügelbrett als Rücken diente. Vor allem aber war da, sechs Meter hoch, ein Lehmberg aufgeschüttet.

Aus dieser Urmaterie formte Demiurg Beuys an Ort und Stelle seine primitiv gekrümmten „Urtiere“: arme Würstchen, die verzweifelt bemüht scheinen, ihnen eingepflanzte Werkzeuge wie Meißel und Schraubenzieher zu verdauen, und dabei selber aussehen wie Verdauungsprodukte. Außerdem beschloß der Künstler, ein Segment des Berges faksimile auf Dauer zu bewahren.

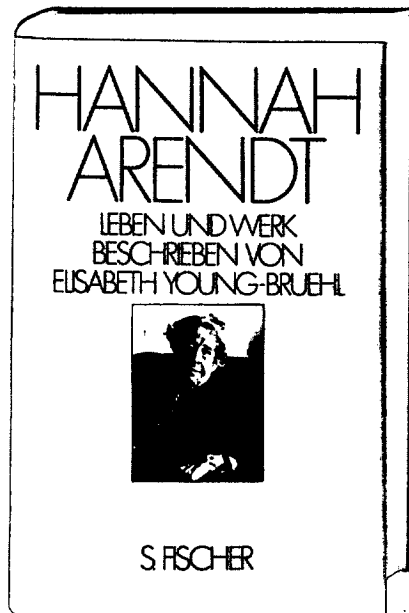
Es wurde in Gips abgeformt und in der Berliner Gießerei Noack als Bronzerelief



Künstler Beuys, Beuys-„Werkstatt“ in Berlin 1982: Ein Schöpfungschaos mit Bügelbrett

...eine bedeutende Leistung...

DIE ZEIT



ELISABETH YOUNG-BRUEHL

Hannah Arendt

Leben, Werk und Zeit.

Aus dem Amerikanischen von
Hans Günter Holl.

743 Seiten und ein 16seitiger Bildteil mit
28 Abbildungen.

Leinen in Schuber DM 78,-

Elisabeth Young-Bruehl, eine Schülerin Hannah Arendts, hat nun die längst fällige Biographie ihrer Lehrerin vorgelegt. Das umfangreiche, vorzüglich recherchierte Buch ist freilich mehr geworden: eine profunde Darstellung von Leben, Werk und Zeit der großen politischen Philosophin. Es fußt auf bester Kenntnis des Nachlasses von Hannah Arendt; bislang noch unveröffentlichte und unbekannte Briefe und andere Materialien aus der Nachkriegszeit wurden eingearbeitet.

Bei der nach wie vor unerlässlichen Beschäftigung mit Hannah Arendts politisch-philosophischem Denken wird Elisabeth Young-Bruehls Buch als Standardwerk eine bedeutende Rolle spielen.



S. Fischer

gefertigt. Im Oktober vorigen Jahres schlug das Werk bei der Londoner Ausstellung „Deutsche Kunst im 20. Jahrhundert“ ein: An einem von Beuys entworfenen Halsring aufgehängt, sich von der Spitze nach unten unregelmäßig verbreiternd und nur punktuell am Boden aufsetzend, bot dieser „Blitz“ den suggestiven Anblick einer zur Erde niederfahrenden Naturgewalt, die aber verwirrenderweise selbst ein Stück Erde wiedergibt.

Nun in Köln, wo der „Blitzschlag“ flachliegt, läßt sich besonders gut seine kunstvoll kalkulierte Roheit studieren. Nur die Nähte der zwangsläufig aus Teilgüssen zusammengesetzten Skulptur sind bereinigt. Sonst liegt eine schuppige Oberfläche bloß. Sogar stiftartige Fortsätze aus Bronze, die in den Entlüftungsröhren der Negativform erkaltet war, hat Beuys nicht entfernen wollen. Das Paradox von erdhafter Struktur und metallischer Substanz läßt dem Auge und dem Materialempfinden – wie bei „Boothia Felix“ – keine Ruhe.

Dagegen setzt sich die gleichmäßigere, wenn auch von Trocknungsrisen der Lehmmodelle aufgerissene Oberfläche der „Urtiere“ ab. Noch stärker tut das die Glätte der „Ziege“ und des „Hirsch“, der überdies durch sein Material hervorsticht. Das Aluminium, aus dem dieses Stück im Gegensatz zu den bronzenen übrigen gegossen ist, läßt es fast unwirklich schimmern und seltsam leicht erscheinen – eine nur höchst fragil Gestalt gewordene Künstler-Idee. „Das Hirschdenkmal“, hatte der Gesellschaftsutopist Beuys 1982 proklamiert, „ist ein Zeichen für den vom Menschen geschaffenen Geist in der Natur, der Maschinen bewegt.“

In Köln kommt das Ganze nur mit Handicaps zur Geltung. Weil die geringe Deckenhöhe dazu zwang, den „Blitzschlag“ hinzulegen, fehlt ein großer vertikaler Akzent. Auch verkrümmeln sich die mythischen Tiere wie zufällig in einer mißlichen Durchgangssituation. Wohl kann sich Galerist Zwirner darauf berufen, daß Beuys die schwierige Lokalität noch akzeptiert hat. Nur hätte wohl der Meister selber sogar hier noch ein zwingendes Arrangement gefunden.

Das Werk liegt nicht bloß zum Schau-Vergnügen, sondern auch zum Verkauf aus. Auf vier Exemplare für den Handel (plus eins für die Familie) ist die Guß-Auflage begrenzt. Zwei davon sind bei Noack ausgeführt worden, unter Aufsicht des schon schwerkranken Künstlers. Preis jeweils: drei Millionen Mark. Das erste, von ihm ausgestellte Exemplar will Zwirner vorerst für ein deutsches, möglichst das Kölner Museum zurückhalten, das zweite sei dem Museum für zeitgenössische Kunst in Los Angeles reserviert. Erst wenn beide verkauft seien, werde weiter gegossen. Dafür stehe dann



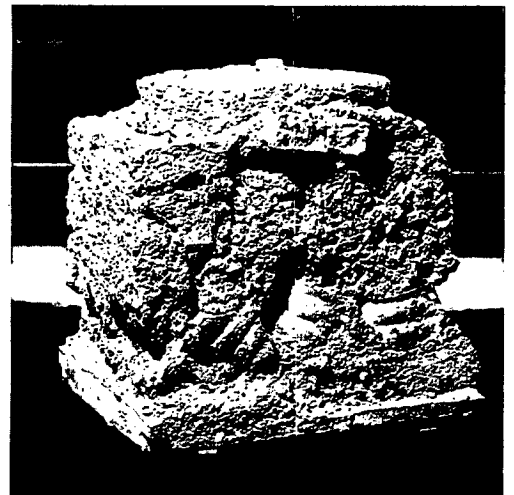
Beuys mit „Blitzschlag“ in London 1985
Niederfahrende Naturgewalt

auch schon ein privater Interessent bereit.

Rege Nachfrage wäre nicht erstaunlich. Beuys, eine Hauptfigur der Kunst im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert, hat ein Vermächtnis hinterlassen, das (auch in einer problematischen Inszenierung) ebenso fasziniert wie befremdet – und den Deutern noch viel zu schaffen machen wird. Bastian sieht es als Vor- und Endzeitbild zugleich, in dem „animistische Naturbilder unerlöst“ erstarren.

Dem Künstler selbst, für den die Kunst ein Welt-Modell war, ging es dabei immer um „das Ganze“, um „die Wurst“, ja „Blutwurst“, aber seine Ausdrucksdomäne blieb die Bildnerie. Denn „wenn man das in Worten ausdrücken könnte auf einfache Art“, so proklamierte er beim „Zeitgeist“, „dann brauchte man die Blutwürste nicht zu machen.“

Jürgen Hohmeyer



Beuys-Bronzeskulptur „Boothia Felix“
Wurzelwerk im Globus